

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeilage täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein-Bauernfreund“ und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem lauffähigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die vierspaltige Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle benachbarten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 402.

Redaktion Jos. Grunau.

Mittwoch, 23. Juli 1913. (Apolinaris, Liborius.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

40. Jahrgang.

Zur Balkanfrage

Es gibt die Wiener „N. Fr. Presse“:

Oesterreich-Ungarn hat in Bulgarien keinen diplomatischen Schritt unternommen. Die österreichisch-ungarische Monarchie hat keine eigene Politik in dem Augenblicke, wo ihr Bundesgenosse in einen großen Konflikt verwickelt ist und in welchem Rumänien mit seiner ganzen Armee auf feindlichem Boden steht. Durch die Fehler der Diplomatie, auf die oft genug hingewiesen worden ist und die eine geradezu verhängnisvolle Wirkung auf die gesamte Balkanfrage gehabt haben, ist es möglich geworden, daß in Rumänien nicht die Ueberzeugung herrscht, die österreichisch-ungarische Monarchie sei mit ihrer vollen Kraft für seine Forderungen eingetretten. Rumänien ist durch die Intrigen der Panislawisten beeinflusst worden, noch mehr jedoch durch die Beleidigungen, welche der Größenwahn der bulgarischen Diplomatie ihm zugefügt hat. Jetzt ist die Kugel aus dem Lauf, und es muß die erste und wichtigste Pflicht der neuen Männer sein, welche jetzt Bulgarien regieren, die Sünden einer traurigen Vergangenheit, soweit dies überhaupt noch möglich ist, gutzumachen. Rumänien ist von der Diplomatie in Sofia beinahe nach türkischer Methode behandelt worden: mit halben Bulagen, mit halben Beiderungen, mit einer Kunst der Ausflüchte und des Hin- und Herbewegens, die unmöglich der Eindruck vermeiden werden konnte, Bulgarien warte nur darauf, daß Serbien und Griechenland zu Boden geschmettert seien, um dann mit Rumänien abzurechnen und alle bisherigen Zugeständnisse rückgängig zu machen. Bei der Abgrenzung der Umgebung von Serbien, welche an Rumänien fallen sollte, wurde unter den wichtigsten Vorwänden mit künstlicher Absichtlichkeit die Zeit vertrottelt. Als Rumänien erklärte, es könne bei dem Ausbruch eines neuen Balkankrieges nicht neutral bleiben, wurde dieses Wort, das deutlich genug war, in Bulgarien wie ein kleiner Scherzhauch, wie eine kleine Verlästigung betrachtet, über die man abschließend hinweggeht. Rumänien hat den Anspruch gestellt, daß seine Grenze an der Dobrudscha, welche strategisch von besonderer Bedeutung ist, gegen Angriffe gesichert werde, und forderte einen kleinen Streifen Landes, der wahrlich ein geringer Preis war für die Freundschaft eines Staates, dessen Armee jeden Augenblick die bulgarischen Siege in Niederlagen verwandeln konnte. Auch dieses Verlangen wurde keiner Antwort gewürdigt. Eine Diplomatie, die so wenig gewissenhaft die Möglichkeiten der Entwicklung in Betracht zieht, die so sorglos vorging wie einer, der auf dem Würfeltisch sein ganzes Vermögen und Leben und Ehre verpielt, mußte Bulgarien in eine Notlage treiben, die jetzt ihren Höhepunkt erreicht hat. Bulgarien muß schwer für seine Fehler büßen.

Zu schwer vielleicht. Denn Rumänien verlangt heute nicht mehr den Rüstenstreifen am Schwarzen Meer, es stellt auch nicht mehr das Gleichgewicht auf dem Balkan an die Spitze seines Programms. Diese Forderung ist durch die Tatsachen längst erfüllt worden. Rumänien hätte keinen einzigen Mann zu mobilisieren gebraucht, um die übermäßige Ausdehnung Bulgariens zu verhindern. Rumänien erklärt heute ganz offen, daß es durch seinen Marsch auf bulgarisches Gebiet das Zustandekommen eines Waffenstillstandes mit Serbien und Griechenland beschleunigen wolle. Das ist ein Wunsch, der gewiß vollständig berechtigt ist, und sicher wäre Bulgarien selbst am glücklichsten, wenn endlich die tatsächliche Waffenruhe, welche längst eingetreten ist, sich in einen vertragsmäßigen Waffenstillstand verwandeln würde. Gerade Serbien und Griechenland verbinden jedoch eine solche reiflose Verwindung der Feindseligkeiten, indem sie sofort und vor allem die wesentlichen Friedensbedingungen in Sofia durchsetzen wollen. Sie stellen damit Bulgarien vor das schwerste und gefährlichste Problem. Denn das, was die Balkanstaaten jetzt verlangen, soll so drückend sein, daß es beinahe schon zur allgemeinen europäischen Ueberzeugung geworden ist, Bulgarien werde nicht imstande sein, diese Bedingungen anzunehmen. In einem Gespräch, welches unser Pariser Korrespondent mit einem rumänischen Staatsmann hatte, wird offen davon gesprochen, daß Rumänien die Absicht habe, weiter vorzurücken, wenn Bulgarien nicht bald den Waffenstillstand abschließen würde. Aber der Waffenstillstand kann schon deswegen nicht sofort abgeschlossen werden, weil bisher nicht einmal öffentlich gesagt werden konnte, wie hoch die Forderungen sind, welche die Verbündeten an Bulgarien stellen. Welches Interesse kann Rumänien daran haben, daß das tatsächliche Vereingehen der Feindseligkeiten durch schriftliche Vereinbarung bekräftigt werde? Was kann es für Rumänien ausmachen, wenn Bulgarien zögert, die letzten Reste seiner Hoffnungen auf Landenerwerb in Mazedonien aufzugeben? Soll die rumänische Armee deswegen den schmerzlichen Uebergang über den Balkan unternehmen, weil dieser oder jener Punkt des Vorfriedens noch nicht feststeht und weil Bulgarien in der höchsten Not-

lage dennoch zögert, sich unter das Joch zu beugen?

Das ist nicht recht zu glauben, und eine Meinung, welche aus Bulgarien kommt, würde eher darauf schließen lassen, daß Rumänien sich den Bemühungen der Mächte anzuschließen wünscht, welche auf diplomatischem Wege versuchen, den Frieden ohne eine Zerstörung Bulgariens zu bringen. Es verlaute nämlich, die rumänische Regierung werde sich noch heute mit dem serbischen Kabinett in Verbindung setzen, damit eine rasche Aufstellung der Grundlagen erfolge, unter welchen ein allgemeiner Balkanfriede geschlossen werden könnte. Diese Nachricht könnte zu dem Glauben verleiten, daß Rumänien jetzt mit friedlichen Mitteln zu arbeiten gelonnen sei. Wenn die Grundlagen rasch aufgestellt werden sollten, unter welchen ein Balkanfrieden möglich wäre, so können dies nur Grundlagen sein, die für Bulgarien keine nationale Katastrophe bedeuten. Wenn Rumänien sich an die serbische Regierung wendet, damit diese Grundlagen rasch aufgestellt werden, so wäre immerhin die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß endlich doch ein gewisser Stimmungsumschwung sich in Rumänien vorbereite. Der Brief des Königs Ferdinand mit der Bitte um Frieden scheint freilich ohne besondere Wirkung in Bulgarien geblieben zu sein und die Antwort dürfte sehr kühl gelautet haben.

Niemand, am wenigsten die österreichisch-ungarische Monarchie, neidet Rumänien seine politischen Erfolge und den Zuwachs an Machtstellung, welchen es durch sein Auftreten und durch die Leistungen seiner Armee gewonnen hat. Allein weder Oesterreich-Ungarn noch Rußland können den Wunsch haben, daß ein freier und selbstständiger Staat in die Zwangsjacke gesteckt und so verschluckt werde, daß die Stride in das lebendige Fleisch einschneiden. Das neue bulgarische Ministerium besteht aus Männern, welche zum Teile die furchtbare Verwundung der achtziger Jahre mitgemacht haben. Rumänien kann nicht wollen, daß Bulgarien ganz in die Hände von Rußland falle, noch tiefer in die panlawistische Politik verstrickt werde und immer als Erbfeind ihm gegenüberstehe. Rumänien will, daß seine Stimme bei der endgültigen Festlegung der Verhältnisse auf dem Balkan gehört werde. Damit stellt es einen Anspruch, dessen Verwirklichung von niemand angefochten werden kann und über jeden Zweifel erhaben ist. Allein dieser Anspruch ist auch erfüllbar, ohne daß die tapferen rumänischen Armeen in den Streit um Mähren und Bosnien oder um den Besitz des Hofens von Kavalla hineingezogen wird. Rumänien kann sich Recht verschaffen, ohne daß der Schein geweckt wird, als wäre es noch strenger als die Kriegführenden selbst, deren Truppen seit längerer Zeit schon die Verfolgung der Bulgaren aufgegeben haben. Für die europäische Situation ist der Sachverhalt kennzeichnend, den eine heutige Debatte des Reichstages enthüllt: Die Lage ist kompliziert, sie ist unangenehm, aber sie ist nicht gefährlich. Man freut sich unter der Notwendigkeit, die Ueberbinnungen zu mäßigen; die Mächte leiden unter der Schwierigkeit, die wahren Absichten der Kriegführenden zu erkennen und die Zusammenhänge aus der vielfachen Verschleierung herauszulösen. Aber unter den europäischen Mächten zeigt sich im gegenwärtigen Augenblicke kein solcher Widerspruch, daß die komplizierte und unangenehme Lage zu einer gefährlichen werden müßte. Die wichtigste Frage im gegenwärtigen Augenblicke ist, ob es der neuen bulgarischen Regierung gelingen wird, sich Vertrauen zu erwerben, und ob sie die Kraft haben wird, großzügig vorzugehen und den Glauben an die Wahrhaftigkeit und den Ernst der Zugeständnisse zu befestigen. Die Tripartente hat in Bulgarien eine Demarche unternommen, um zur Mäßigung zu raten. Die Dreimächte haben sich ebenfals begnügt, wenn die Kreise des früheren Ministerpräsidenten Gschow Erfolg hätte und wenn zwei Staaten sich verbünden könnten, die sich bisher noch niemals feindlich gegenübergestellt haben. Der große Konflikt, der jetzt zwischen den Balkanstaaten ausbricht, ist, muß Europa wieder zu gemeinamem Handeln zwingen, und auch seine Stimme darf nicht überhört werden.

Zentenarfeier der Geburt Adolf Kolpings.

* Köln, 22. Juli. Die eucharistische Feier, mit der das Fest seinen Abschluß fand, vereinigte gestern abend die katholischen Gelehrten des In- und Auslandes zu einer ergreifenden religiösen Feier. Kurz vor 8 Uhr traf Erzbischof Dr. Felix von Hartmann ein; er wurde in feierlichem Zuge zum Hochaltar geleitet, während ein gemischter Chor, bestehend aus dem verstärkten Gesangchor des katholischen Gesellenvereins Köln und Knaben aus Werheim und Nippes unter Leitung von Lehrer Heuser das „Ecce sacerdos“ von M. Waller zu Gehör brachte. Nach Auslegung des hochwürdigsten Gutes und kurzer sakramentaler Andacht, die Generalkaplan Wgr. Schmeißer

abhielt, bestieg Erzbischof Dr. Felix von Hartmann die Kanzel, um in eindringlichen Worten der jungen Männerwelt die Verehrung des Sohnes Gottes und seiner Mutter ans Herz zu legen.

Aus weiter Ferne, so führte der Erzbischof aus, seid ihr hierhergekommen, um am Grabe Kolpings seinen hundertjährigen Geburtstag in Liebe und Dankbarkeit zu begehen. Mit euch sind hierher geeilt eure Bräutres, Freunde und Gönner aus der Ferne. Mit euch gekommen ist die große Schar der Handwerksgelehrten aus dieser Stadt, an ihrer Spitze euer Erzbischof, um den Immortellenkranz unverbrüchlicher Dankbarkeit heute am Grabe Kolpings niederzulegen für all den Segen, den er über das Handwerk und seine Söhne verbreitet hat. Wie soll ihr euch nun dankbar erweisen für den Segen und die reichen Gnaben, die aus Kolpings Werk euch zugekommen sind? Es ist mir, als wäre in dieser Feierstunde Kolping selbst euch die Antwort gäbe; es ist mir, als wenn aus der tiefen Gruft eine Stimme uns das selbe Wort zurief, das einst der Engel Gabriel euren hl. Patron, dem hl. Josef, gesagt hat, als er mit dem Kind und seiner Mutter die Flucht nach Ägypten unternahm: Nimm das Kind und seine Mutter! In Gott, der als menschgewordener Sohn auf die Erde herniederkam und sich uns in dem Allerheiligsten Altarsakrament offenbart, finden wir die Kraft und die Stärke, um den Weg zum Himmel ohne Klippen und Gefahren zurückzulegen. Befolgen wir daher öfters den eucharistischen Heiland, nehmen wir ihn oft, recht oft in uns auf, um so durch mannhaftes und mutiges Bekenntnis und durch die hinreißende Kraft des guten Beispiels christliche Gefinnung und christliche Tugend zu verbreiten. Vergessen wir aber, wenn wir zu dem Kinde stehen, nicht der Fürbitte zur Mutter Gottes. Maria will und kann uns helfen, weil sie durch die Hirsprache bei ihrem göttlichen Sohn alles vermag; denn wir haben alle eine Mutter notwendig, nicht nur in den Nöten des Lebens, sondern auch vor allem in der Stunde unseres Todes! Flehen wir täglich zu ihr, der Mutter von der immerwährenden Hülfe zum Schluß forderte der Erzbischof zum Beitritt in das eucharistische Apostolat auf. Mit dem sakramentalen Segen, den der Erzbischof erteilte, war die Feier beendet.

Nach Schluß der Feier sandten die zahlreichen Gefellen am Denkmal Kolpings ihrem geistigen Vater noch einen letzten Abschiedsgruß zu, von dort begaben sie sich dann zum Bahnhof, um die Heimreise anzutreten.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli.

* Zur Veteranenfürsorge schreibt man uns: Mit Beginn des nächsten Vierteljahres treten die Bestimmungen des Gesetzes über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer vom April d. J. in Kraft. Es erhöhen sich infolgedessen die Beihilfen von jährlich 120 auf 150 Mark. Eines besonderen Antrages, dieser Erhöhung teilweise zu werden, bedarf es nicht. Den Witwen der Beihilfenehmer werden die Bezüge der Verstorbenen vom 1. Oktober ab für die auf den Sterbemonat folgenden drei Monate befristet; die Zahlung erfolgt in einer Summe im Voraus. Das neue Gesetz erweitert aber auch den Kreis der für Beihilfen empfangsberechtigten Kriegsteilnehmer, und aus diesem Grunde sind die neuen am 1. Oktober in Kraft tretenden Bestimmungen für manche Kriegsteilnehmer, denen bisher eine Beihilfe nicht zugesprochen war, von Bedeutung. Denn die Beihilfen werden in Zukunft bei vorliegender, nicht nur auf vorübergehender Ursache beruhender Unterstützungsbefähigung gewährt, unabhängig von dem Nachweis der Erwerbsunfähigkeit. Zuwendungen Dritter werden bei der Prüfung der wirtschaftlichen Lage des Antragstellers nur insoweit berücksichtigt, als sie auf rechtlichen Verpflichtungen beruhen. Auch solche Reichsangehörigen, die infolge früherer Staatsangehörigkeit in französischen Diensten in oder vor den Jahren 1870-71 an kriegerischen Unternehmungen teilgenommen oder die Krieger von 1864 mitgemacht haben, haben Anspruch auf die Beihilfen für Kriegsteilnehmer, sofern die Voraussetzungen des Gesetzes vorliegen.

* Verbandstag der preussischen Eisenbahn-Telegraphenbeamten-Vereine. In Breslau tagte am 19. und 20. Juli der 15. Delegiertentag der preussischen Staatseisenbahn-Telegraphenbeamten-Vereine unter dem Vorsitz des Eisenbahn-Telegraphen-Assistenten D. Schultheis (Essen-Kuhl). Der Verbandstag beschäftigte sich u. a. eingehend mit Ständesfragen, besonders mit den Änderungen der Personalverhältnisse ab 1901, und den Maßnahmen der Verwaltung ab 1910. Es wurde einer Erklärung zugestimmt, in der zunächst die Beförderungsverhältnisse unter Anföhrung von Einzelheiten als unbefriedigende bezeichnet werden und weiter bezüglich der Beföderung gesagt wird: „Die 1908er Neuordnung der Beamtengehälter hat nach Entziehung der bis dahin gezahlten Stellenzulagen

den zu den unteren Personalstufen des Eisenbahndienstes gehörenden Telegraphisten keine mit den teuren Zeitläufen im Gleichmaß bleibende Entlohnung gebracht. Die Wohnungsgeldzuschüsse dieser Beamtenklasse sind unzureichende zu nennen. Nachdem die 1908er Beföndungsordnung zugunsten einzelner (1908-09, gleichfalls aufgebesserter) Beamtenklassen einmal durchbrochen ist, dürfen auch die preussischen Eisenbahn-Telegraphisten wohl der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß Regierung und Parlament nunmehr u. a. auch bezüglich der unzureichenden Beföndungsverhältnisse der restlichen Telegraphisten erneut in eine Beratung eintreten werden.“

* Die Vorbereitungen für den deutsch-russischen Handelsvertrag haben nach der „Voss. Ztg.“ in der letzten Zeit in Petersburg weitere Fortschritte gemacht. Auf die Erzielung günstiger Ausfuhrbedingungen für russisches Holz soll bei dem Handelsvertrag ganz besonders Gewicht gelegt werden. Deutschland hat im vergangenen Jahr für 156 Millionen Rubel russisches Holz eingeführt. In bezug auf die landwirtschaftlichen Produkte sind umfangreiche statistische Erhebungen in die Wege geleitet; es soll eine Enquete über den Bestand an Vieh, die Viehpresse, die Eisenbahnschiffe und Futtermittel durchgeführt werden. Ferner sollen genaue statistische Angaben über Deutschlands Einfuhr und Ausfuhr an Vieh und Erzeugnissen der Viehzucht gesammelt werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Heeresvermehrung. Wie die „Neue Freie Presse“ aus militärischen Kreisen erfährt, soll die Forderung der Kriegsverwaltung für die Vermehrung des Rekrutenkontingents etwa 35-40000 Mann betragen. Die Höhe des für die ungarische Landwehr geforderten Kontingentes dürfte sich zwischen 6-8000 Mann bewegen, jedoch schweben hierüber noch Verhandlungen.

Japan.

* Japan und Mexiko. Nach einer Meldung aus Mexiko hat ein Ausschuss von Japanern sich an die mexikanische Regierung mit der Bitte um die Erlaubnis gewandt, den ganzen Staat Mexiko mit Japanern besiedeln zu dürfen. Unterhandlungen sollen im Gange sein.

Vom Kriegsschauplatz.

Das friedliche Bulgarien.

* Sofia, 22. Juli. Ministerpräsident Radolawoff gab gestern in der Sobotra eine Erklärung, in der er u. a. sagte:

Er betrachte es als seine Pflicht zu betonen, daß die Regierung, seitdem sie die Geschäfte übernommen habe, von allen Mächten nur gute, aufrichtige Ratssätze erhalten, und warme Sympathien zur Unterstützung ihrer Bemühungen gefunden habe, der Kriege ein Ende zu setzen. Wir werden trachten, fuhr Radner fort, diese wohlwollenden Absichten der Mächte weiter zu entwickeln und zu stärken, indem wir diese vor allem von der unerschütterlichen, ehrlichen Absicht Bulgariens überzeugen, lokal mitzuarbeiten an ihrem Werke der Wiederherstellung des Friedens, und dadurch Achtung vor ihren Ratssätzen beweisen.

So stark auch das Recht Bulgariens ist, und so groß auch die Qualitäten des bulgarischen Volkes sind, so glauben wir dennoch, daß unsere Interessen nur dann am besten gewahrt sein werden, wenn wir mit den allgemeinen Interessen des zivilisierten Europa gemeinsame Sache machen, und wenn wir jenem Solidaritätsgefühl der Zivilisation gehorchen werden, das schon schon den europäischen Patriotismus nannte. Wir konnten das Wohlwollen der Mächte auch gelegentlich des Einfalles der türkischen Truppen in unser Gebiet jenseits der Linie Enos-Adria sehen. Allerdings haben die von den Vorkämpfern der europäischen Mächte unternommen Schritte noch nicht vollen Erfolg gehabt. Aber wir haben die Zusicherungen, daß die Großmächte, unter deren Leitung unsere Grenze gegenüber der Türkei festgesetzt worden ist, nicht zulassen werden, daß die Türkei sich jenseits dieser Grenze festsetze.

Andererseits rechnen wir darauf, daß auch bei der Warte die Einsicht die Oberhand gewinnen werde über böse Leidenschaften, die danach angestrebt sind, die in der letzten Zeit angestiegenen Versuche zur Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei, wie sie den wechselseitigen Bedürfnissen der beiden Nachbarvölker entsprechen, zum Scheitern zu bringen. In diesem Sinne haben wir an den Großmächte Depeschen gerichtet. Der Minister sprach schließlich die Hoffnung aus, daß es der Regierung durch ihre lokale Politik des Friedens und der nationalen Würde möglich sein werde, eine befriedigende Lösung der gestellten Probleme sicherzustellen. (Langanhaltender Beifall.)

Erneuter Friedensruf Zar Ferdinands.

* In einem zweiten Telegramm des Königs Ferdinand an König Karl bittet der König von

Bulgarien, dem Unverfug zufolge, den König von Rumänien inständigst im Frieden in seinem wie im Namen der bulgarischen Regierung, indem er versichert, daß Bulgarien aufrichtig Frieden mit der ganzen Welt wünsche, um der traurigen Lage auf dem Balkan ein Ende zu machen.

Eine neue Völkerverwanderung.

Sofia, 21. Juli. Auf dem Balkan herrscht eine neue Völkerverwanderung. Die Bulgaren, die aus den von Griechen besetzten Gebieten ohne Habe geflohen sind, treffen in Sofia ein. Im ganzen sind bisher 15 000 Familien in Not und Elend. Die Flüchtlinge, von denen ein Teil in den Schulen Sofias untergebracht sind, berichten, daß mit den griechischen Soldaten auch türkische Gefangene sich an den Wanderungen und Untaten beteiligt hätten. Wie diese Flüchtlinge und die 20 000 mazedonischen Freiwilligen, die im bulgarischen Heer gegen Serbien und Griechenland kämpften, ohne Errichtung einer Selbstverwaltung in Mazedonien in ihre heimischen Gebiete zurückkehren sollen, wird schwer zu lösen sein.

Sonderwege Serbiens und Griechenlands.

Konstantinopel, 21. Juli. Die Serben haben ihre Bedingungen in Bezug auf die in London beschlossene Grenzlinie zugunsten der Türkei geändert. Griechenland wird sich dem Vorgehen Serbiens anschließen.

Gegen das Vorgehen der Türkei.

London, 21. Juli. Das Unterhausmitglied Burton fragte an, ob die Grenzlinien Enos-Midia die Zustimmung der Mächte erhalten habe, ob ihre Verletzung eine Verletzung für die Mächte sei und welche Schritte die Mächte zu tun gedächten, um ihrer Entscheidung Achtung zu verschaffen.

Parlamentarischer Sekretär (Cland) erwiderte, die Grenze Midia-Enos sei durch den Londoner Vertrag festgelegt worden. Dieser Vertrag sei unter Mitwirkung der Mächte geschlossen worden, als sie zwischen der Türkei und den Balkanstaaten vermittelten. Die Türkei habe gegenüber der englischen Regierung noch bis zu dem letzten Tage hinein mehr als einmal jede Absicht zu sich gewiesen, die neue Grenze zu verletzen. Es seien von Seiten der Mächte nachdrückliche Vorstellungen bei der Türkei erhoben worden. Angesichts der neuesten Mitteilungen hätten sich die Mächte auch mit der Angelegenheit befaßt, doch könne er nicht sagen, was in dieser Beziehung beschlossen werden würde.

Witchouse fragte, ob von der englischen Regierung im Verein mit den übrigen Mächten sofort entsprechende Schritte getan würden.

Cland erwiderte, die Sache werde heute nachmittag von den Vorkämpfern beraten werden. Premierminister Asquith hielt in Birmingham eine Rede, in der er einen Rückblick auf die Ereignisse warf, die zu dem beklagenswerten Untergang von Gallipoli geführt haben. Asquith führte aus, daß die Mächte ihr möglichstes täten, um die Gegner dahin zu bringen, eine Friedenskonferenz abzuhalten. Heute schienen Ausichten für das Zustandekommen einer solchen Konferenz, deren Ergebnisse der unverzügliche Abschluß eines Waffenstillstandes und ein rascher Friedensschluß sein müßten, vorhanden zu sein. Ueber die Friedensbedingungen müßten und wollten die Großmächte sich im Einverständnis auf die Ergebnisse ihrer eigenen Urteile berufen. Wenn die Türkei über diesen Punkt genug sei, um sich über den Friedensvertrag hinwegzusetzen, so müßte sie gewärtigen, daß Fragen wieder auftauchen würden, deren Aufklärung durchaus nicht in ihrem Interesse gelegen sei.

Oesterreich und Rußland.

Petersburg, 22. Juli. In diesen diplomatischen Kreisen wird auf das bestimmteste erklärt, daß zwischen den Kabinetten in Wien und Petersburg zur Zeit Verhandlungen über einen gemeinsamen Schritt der beiden Mächte auf dem Balkan stattfinden, die jedoch bisher an der Zurückhaltung Oesterreich-Ungarns scheiterten.

Die Vorgänge in der Schweizergarde im Vatikan.

Man schreibt von sehr geschäzter Seite aus Rom:

Die Vorgänge in unserer Schweizergarde haben nicht verfehlt, hier Aufsehen zu erregen und das Gleiche wird wohl auch über den Alpen der Fall sein. Daß eine Schweizergarde den Gehorsam verweigert, ist gewiß eine Seltenheit in der Geschichte. Nun muß aber sofort bemerkt werden, daß die Gardisten nicht etwa ihrem Fahnenherrscher, dem H. Vater, untreu geworden sind, sondern sie haben nur die Entfernung eines mißliebigen Offiziers aus der Garde, oder wenigstens die Enthebung desselben vom Kommando verlangt. Nach den Berichten hat sich der Fall folgendermaßen abgespielt:

Seit längerer Zeit schon herrscht eine gewisse Unzufriedenheit in der Garde. Diese hatte früher einen ziemlich leichten Dienst; sie war nicht streng gehalten und saßte ihre Stellung mehr als diejenige einer Polizeitruppe, einer Wachmannschaft in den päpstlichen Palästen auf. Das wurde anders, als vor einigen Jahren Oberst Repond von Freiburg das Kommando der Garde übernahm. Repond selbst ist ein schneidiger Offizier, er hat dies als Oberst auch in der schweizerischen Armee in der Heimat bewiesen. Er kam nach Rom, mit dem Gedanken, die Schweizergarde zu reformieren und sie in eine wirklich militärische Truppe mit ganz militärischem Charakter umzuwandeln. So wurde die Reuniformierung und Reausrüstung im modernen militärischen Sinne durchgeführt. Der Übergang vom alt gewohnten Leben und leichteren Dienst zum neuen, schwereren, vollzog sich natürlich nicht so glatt und ohne alle Reibung. Manche Elemente, die sich nicht fügen wollten, mußten bestraft werden, oder traten aus der Garde. Andere fügten sich nur ungern. Hauptächlich erregte es nun aber Anstoß, als Oberst Repond seinen Neffen, einen Herrn Glaffon, der als Instruktionsoffizier in der schweizerischen Armee gedient hat, nach Rom kommen ließ und ihm

den Rang eines Hauptmannes in der Schweizergarde verlieh. Glaffon zog alsogleich noch strengere Sitten auf als sein Onkel; die Gardisten warfen ihm vor, er behandle sie unwürdig, nicht wie Männer, sondern wie Knaben, die keinen eigenen Willen haben. Tatsächlich scheint richtig zu sein, daß Glaffon beim Exerzieren und Kommandieren sich gewisse stramme und preußisch-schneidige Instruktionsoffiziere, die früher seine Vorgesetzten waren, zum Vorbild nahm. Dabei wuchsen die Klagen ständig, daß der Einfluß dieses Herrn Glaffon, dem die Gardisten auch sonst nicht in allem das beste Zeugnis ausstellten, ein viel zu großer sei, daß infolge des verwandtschaftlichen Verhältnisses zwischen Oberst und Hauptmann die richtige Klagenweg verlegt sei. — Ältere Offiziere und Unteroffiziere der Garde fühlten sich zurückgestoßen und die Wahrung wuchs von Tag zu Tag.

Nun verließ Oberst Repond zum Ferienantritt in die Schweiz. Sein Neffe Glaffon war sein Stellvertreter, oder fühlte sich wenigstens als solcher und führte während der Abwesenheit des Obersten ein besonders strenges Regiment.

Hatte die Autorität des Obersten Repond immer wieder vermocht, die lange schon vorhandene Unzufriedenheit zurückzudrängen, so machte sie sich nun in seiner Abwesenheit elementar. Luft. Es scheint, daß vorher eine Verabredung unter zahlreichen Gardisten stattgefunden hatte. — Als nun am letzten Donnerstag morgens um 5 Uhr der gewohnte Appell stattgefunden hatte, blieben die Schweizergardisten einfach stehen und statt an den ihnen aufgetragenen Dienst zu gehen, verlangten sie, ihre Klagen der kompetenten Stelle vorzutragen zu dürfen. Sie erklärten, Hauptmann Glaffon, Adjutante und Schutaniere sei, als wären sie Landsknechte. Alles Jureken der Offiziere und Unteroffiziere, da selbst des Seelorgers der Schweizer, Monsign. Corraioni d'Orelli half nichts, und der Priester sah schließlich keinen Ausweg, als sich zum Kardinal-Staatssekretär zu begeben, der denn auch dem Kapitän Glaffon einen „sofort anzutretenden Urlaub“ gewährte und Sorge zu tragen versprach, daß die Schweizergarde künftig nicht mehr Opfer militärischen Ehrgeizes ihres Vorgesetzten sein sollten. Daraufhin traten die Gardisten sofort wieder in Dienst.

Im Vatikan hat die Sache natürlich peinliches Aufsehen verursacht. Auch dem H. Vater wurde darüber berichtet, der selbstverständlich von den Vorfällen nichts weniger als erbaut war. Oberst Repond wurde sofort aus dem Urlaub zurückgerufen und es gehen nun verschiedene Lesarten über das, was nun gegenüber der Garde und den Gardisten geschehen werde. Eine Seite versichert, die Gardisten sollen für ihren Ungehorsam bestraft werden. Von anderer Seite ist erklärt worden, der Papst beabsichtige gewisse Maßnahmen als Strafe die Zahl der Schweizergardisten von 80 auf 50 herabzusetzen. — Gar so unglaublich ist das letztere nicht; denn Papst Pius X. hat sich bekanntlich schon zu Beginn seines Pontifikates, da er die großen Reformen und Vereinigungen im Vatikan durchführte, mit dem Gedanken getragen, die Schweizergarde zu reduzieren oder ganz aufzuheben. Nur das historische ehrwürdige Alter der Garde, ihre ruhmvolle Geschichte haben den H. Vater abgehalten, damals seine Absicht durchzuführen.

Im übrigen ist das Vorkommnis in der päpstlichen Schweizergarde denn doch nicht so weltbewegend, daß deswegen die Weltblätter aller Sprachen davon reden und zum Teil Schilderungen geben müßten, die weit über alle tatsächliche Wahrheit hinausgehen. Diese antikerstale Klatschjucht feiert heute wieder wahre Orgien.

Stadt-Nachrichten.

Neuf, 23. Juli.

Für die Zeit der großen Schullerien

d. i. vom 5. August bis einschließlich 15. Septbr. d. J. werden auf den Stationen des Direktionsbezirks Köln für die Dauer der Ferien gütliche, sogenannte Ferien-, Stamm- und Nebenkarten 1. bis 3. Klasse unter den für die gewöhnlichen Monats- und Nebenkarten geltenden Bedingungen abgegeben. Die Preise werden nach den Sähen der gewöhnlichen Monats- und Monatsnebenkarten berechnet unter Erhebung eines entsprechenden Zuschlages für die Dauer eines Monats überförtige Zeit. Anfragen oder Anträge wegen Ausfertigung solcher Ferienkarten sind an die Faktorenaussgaben des Bezirks zu richten.

II Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne zu Düsseldorf. Auf Einladung und unter dem Vorstich des Herrn Regierungspräsidenten Dr. Krupps hatten sich am vergangenen Samstag annähernd 100 Vertreter verschiedener Behörden, der Großindustrie, der Kunst und Wissenschaft im Regierungsgebäude zu Düsseldorf versammelt, um über die Gründung einer Rheinisch-Westfälischen Verbandsbühne einer Rheinisch-Westfälischen Verbandsbühne unter Leitung von Direktor Schiffermüller zu beraten, der seit ungefähr zwei Jahren an der Spitze der Rheinischen Verbandsbühne steht, über deren künstlerische Leistungen die Berichte aus den 21 Gemeinden, in denen bisher gespielt worden war, so anerkennend gelaute hatten, daß die Erweiterung in eine Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne in Aussicht genommen werden konnte. In den Vorstand des neuen Unternehmens wurden berufen: Regierungsrat Ramlach-Düsseldorf, Direktor Ungemach-Elberfeld und Beigeordneter Klein-Neuf und als stellvertretende Vorstandsmitglieder: Oberbürgermeister Büren-Gerne, Stadtbaurat Spelsberg-Hamborn und Bürgermeister Stum-Mörs, während dem Verwaltungsausschuß angehören: General-Direktor Geh. Rat Duisberg-Leverkusen, Dr. Hilberz vom Direktorium der Kruppischen Werke, Dr. Woltmann, Direktor der „Gutehoffnungshütte“-Oberhausen, Präsident Ridel von der Deutschen Bühnengenossenschaft, die Bürgermeister von Wesel, Kettwig, Buer und Elterkrade, ferner Gymnasialdirektor Dr. Führer-Rheine, Stadtbaurat Ronarz-Redlinghausen u. a. Die Verbandsbühne hat den Zweck, denjenigen Gemeinden und kleineren Städten Rheinlands und Westfalens, die kein eigenes Theater besitzen, die Möglichkeit künstlerisch einwandfreier Schauspiel-Vorstellungen zu bieten, um den oberflächlichen Genüssen aller und

auch dem Zug in die Großstadt durch eine möglichst gute Wiedergabe ernster und heiterer Dichtungen entgegenzuwirken und immer weitere Kreise kulturellen Interesses zugänglich zu machen. Ein provisorischer Ausschuß hatte unter reger Mitarbeit des Präsidiums der Deutschen Bühnengenossenschaft die Satzungen des neuen Vereins eingehend vorbereitet, die dann auch zur Annahme gelangten. Der Verein soll in das Vereinsregister eingetragen werden und seinen Sitz in Düsseldorf haben; die Mitgliedschaft kann jeder gegen Zahlung eines Mindestbeitrages von jährlich 3 Mark erwerben. Während der zweite Vorsitzende der Deutschen Bühnengenossenschaft, der das neue Unternehmen überaus herzlich begrüßte und namentlich bezüglich der Fürsorge für die Schauspieler und Schauspielerinnen als vorbildlich bezeichnete, im Auftrage seiner Genossenschaft dem Verein einen Jahresbeitrag von 1000 Mark und zum Garantiefonds 5000 Mark stiftete, gab Herr Regierungspräsident Krupps bekannt, daß er aus dem ihm zur Verfügung stehenden Fonds für Jugendpflege eine Summe von 3000 Mark zur Veranstaltung von Schülervorstellungen beisteuern werde; außerdem spendete neben anderen namhaften Zeichnungen die Firma Krupp einen einmaligen Beitrag von 1000 Mark und einen Jahresbeitrag von 500 M. Von einer großen Anzahl von Städten, Gemeinden und industriellen Werken sind bereits über 200 Vorstellungen für den nächsten Winter angemeldet; hoffentlich werden auch einige Gastspiele der Rheinisch-Westfälischen Verbandsbühne in Neuf zustande kommen.

C Gefunden. Auf dem Markt wurde gestern ein Korb mit etwa 10—15 Pfund Kartoffeln, einem leeren Sack und einem Kopfschuh gefunden. Die Eigentümerin kann sich bei Frau Brenngen, Markt 29, melden.

Entwürfe zu Festschungen über Lebensmittel. Fest 2. Speisefette und Speiseöle. Auch die Handelskammer zu Neuf hat zu den Entwürfen Stellung genommen und unter dem 27. Juni ds. Js. folgende Eingabe an den Präsidenten des Kaiserlichen Gesundheitsamtes gerichtet:

Die Handelskammer zu Neuf, in deren Bezirk zahlreiche Betriebe sich mit der Herstellung und Reinigung bezw. Veredelung von Speisefetten und der Herstellung von Speisefetten beschäftigen, hat ein großes Interesse an den dortseits vorbereiteten Festschungen über Speiseöle und Speisefette. Wir haben deshalb hierüber wiederholte Besprechungen mit den Interessenten unseres Bezirks gehabt und können heute über deren Ergebnisse wie folgt berichten:

1. Die Interessenten begrüßen es durchaus, daß durch die geplanten Festschungen Zweifel und Irrtümer aus der Welt geschafft werden sollen, die sich vielfach als schädlich und hemmend für die Industrie sowohl wie für den Handel herausgestellt haben. Sie sind aber auch auf der anderen Seite der Meinung, daß solche Festschungen nur dann dauernden Wert haben, wenn sie von Zeit zu Zeit, und zwar je öfter desto besser, daraufhin nachgeprüft werden, ob sie dem derzeitigen Stand der wissenschaftlichen Forschung und der praktischen Arbeit, die beide stets fortschreiten, noch entsprechen. Es dürfte deshalb empfehlenswert sein, wenn aus der Branche der Speisefette und Speiseöle ein ständiger Sachverständigenbeirat geschaffen würde, der vielleicht 1—2mal im Jahr zum Zweck der Durchsicht der Festschungen aufzutreten könnte.

2. Als prinzipiell wichtig erscheint uns ferner, daß in den Festschungen ausdrücklich gelagt würde, daß dem Untersuchungsverfahren keine entscheidende Beweiskraft beizumessen ist, daß dessen Ergebnisse vielmehr nur als Beweismittel seitens der entscheidenden Gerichte anzusehen sind, die eventuell seitens der Interessenten entkräftigt werden können.

3. Dem heutigen Stand unserer Technik würde es entsprechen, wenn in den Begriffsbestimmungen für Pflanzliche Speiseöle und Speisefette neben der Gewinnung durch „Auspressen“ auch der durch „Ausziehen mit Lösungsmitteln“ ausdrücklich Rechnung getragen würde, da sonst, z. B. nach dem heutigen Stand der Neufser Delmühlen, die Festschungen in diesem Punkte schon von vornherein veraltet sein würden.

4. Aus demselben Grunde wären in der Begriffsbestimmung für Erdnußöl die Worte „Nach Befestigung der Hülsen, der Samen, der Samenhäutchen und Keime“ zu streichen, da solches der heutige technische Stand der Delindrie, z. B. auch in Neuf, erfordert.

5. Wir halten es in Uebereinstimmung mit dem Verband der Deutschen Delmühlen zu Berlin nicht für rätlich, in den Festschungen die lateinischen Bezeichnungen für die einzelnen Delstaaten und Früchte zu nennen, sind vielmehr, um der Möglichkeit von Zweifel und Irrtum von vornherein vorzubeugen, mit dem genannten Verband der Meinung, daß es sich empfiehlt, statt dessen zu sagen: „Aus den Früchten oder Samen der betreffenden Bäume bezw. Pflanzen“.

6. Sojabohnenöl, das in unserem Bezirk in größeren Mengen hergestellt wird, ist in den Festschungen nicht genannt und wäre wohl aufzunehmen.

7. Daß Rübsöl, der hauptsächlichste Produktionsgegenstand der Neufser Delindustrie, gereinigt sein muß, um genossen werden zu können, ist nicht der Fall. Dasselbe wird vielmehr, insbesondere auch in unserer Gegend, aber auch in Thüringen usw. vielfach roh, nach Klärung, genossen.

8. Selamöl schmeckt manchmal etwas kraßend und bitter, ohne verborben zu sein. Dies wäre auf Seite 9 der Festschungen zu III. „Grundsätze für die Beurteilung“ zu berücksichtigen.

9. Im Interesse der Margarinefabrikation unseres Bezirkes möchten wir endlich dafür eintreten, daß es für gestattet erklärt werden möchte, daß der Margarine kleine Mengen von Benzoesäure zugesetzt werden. Diese Zusätze sind nötig, damit die Margarine in der warmen Jahreszeit für Zeiträume von einigen Wochen konserviert werden kann. Falls zu diesem Zweck lediglich Kochsalz zugesetzt würde, wie die Festschungen bezw. die Entwürfe dazu es heute gestalten, so würden hieraus die Margarinefabrikation große Schädigungen erwachsen, da die Konsumenten die Mar-

garine in vielen Fällen als zu stark gesalzen zurückweisen würden.

Wir. Ergellenz bitten wir, unsere vorstehenden Anregungen bei der endgültigen Festschungen des Vorlautes der „Festschungen über Speisefette und Speiseöle“ wohlwollendst berücksichtigen zu wollen. Auch halten wir uns zum Zweck etwaiger weiterer Erklärungen sowie zur Benennung von Sachverständigen aus der Mitte der hiesigen Industrie zur Verfügung Ew. Ergellenz.

Die Handelskammer. Sicherheits-Maßnahmen an Eisenbahnübergängen. Der Vorgang auf dem Eisenbahnübergang bei Rathenow, bei dem der Prinz Ernst August in Gefahr geraten war, lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit wieder auf die Sicherheitsmaßnahmen an den Eisenbahnübergängen.

Nach Mittermeldungen hat der Eisenbahnminister eine eingehende Prüfung der Sicherheitsmaßnahmen an allen Uebergängen der preussisch-hessischen Eisenbahnlinien angeordnet, auf denen ein lebhafter Verkehr, namentlich auch mit Automobilen, stattfindet. Diese Maßnahmen sollen auch auf Privatnebenbahnen und Kleinbahnen ausgedehnt werden, auf denen sich ebenfalls vielfach Uebelstände in dieser Richtung geltend gemacht haben. Bei der Auswahl der Wegeübergänge sollen sich die zuständigen Behörden auch nach Möglichkeit mit der in Betracht kommenden Automobilfabrikation in Verbindung setzen, die in dieser Beziehung ihre Wünsche äußern können.

Von der Staatsbahn. Durch Erlass des Ministers der öffentlichen Arbeiten sind die königlichen Eisenbahndirektionen ermächtigt worden, denjenigen Beamten, die ihren Erholungsurlaub in die Wintermonate (Januar, Februar, März, gegebenenfalls auch Dezember) verlegen, einen um eine Woche verlängerten Erholungsurlaub zu gewähren. — Zur Förderung des Reichserbes nach Deutschland wird am 1. August bis 3. in Paris eine amtliche Ausstellung der deutschen Staatsbahnen eröffnet werden.

Zu den zehn nächsten Jahren! Das Wetter, so schreibt Prof. Dr. Heim in der Neuen Züricher Zeitung, ist bedingt von einer großen Anzahl von Faktoren und ebenso viel unbekannt, als es jetzt noch ganz unmöglich ist, daselbe aus den tiefsten Ursachen und Erscheinungen auf ein bis drei Tage, selten auf länger hinaus, vorauszusagen. Noch viel weniger ist es möglich, die wirtliche Ursache zum Beispiel dafür zu bestimmen, daß 1911 ein so heißer Sommer war. Das einzige, was wir über die letzte Wetterlage sagen können, ist etwa folgendes: In den vergangenen 200 Jahren sind in auffallend regelmäßigem Wechsel stets auf etwa 20 Jahre relativ warmer trockener Winterung etwa 10 kältere Jahre gefolgt. Tatsächlich befinden wir uns jetzt in den zehn nächsten Jahren. Wir hatten sie schon auf 1902 erwartet, sie haben erst 1906 deutlich eingelegt. 1908 bis 1910 hatten ausgeprochen diesen Charakter, ebenso 1912 und nun 1913. Nicht diese Kälte und Kälte ist erstaunlich, sondern erstaunlich und ganz unverständlich war das warme Sommer 1911, der ganz aus der Rolle gefallen und in die Regel ein Loch geschlagen hat. 1913 scheint der Fehler wieder auf machen zu wollen; 1913 ist wieder regelrecht heiß und kalt. Es ist nicht unmöglich, aber es wäre ein abermaliges Loch in die bisherigen Erfahrungsregeln, wenn sich dieser Sommer noch wesentlich bessern sollte. Die Ueberzeugung dürfen wir aber haben, daß wir bereits über die Mitte der nächsten Jahrzehnte hinaus sind! — Ein recht magerer Trost!

Aus dem Landkreise Neuss.

Rosellen, 22. Juli. Der kath. Junglingsverein bezieht am kommenden Sonntag in Verbindung mit dem Kriegerverein sein großes Sommerfest bei Rosellen. Zugleich soll des 25jährigen Regierungsjubiläums unseres Kaisers gedacht werden. Das Programm ist überaus mannigfaltig und anregend gestaltet. Neben einem Neufser Singschore wird ein gemischter Kinderchor auftreten, der u. a. die reizenden Kinderlieder: „Der Bauer und die Tauben“ und „Lanz, Büppchen, tanz“ singt. Der Kriegerverein bringt „Des Kriegers Geheiß“ zur Aufführung. Außer Darbietungen der Turnabteilung folgt dann das preisgekrönte Trauerspiel aus der französischen Fremdenlegion „Desertiert“, das überall mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt worden ist. — Den Besuchern steht also ein genussreicher Abend in Aussicht. Beginn des Festes punkt ¼ vor 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg. Schullinder werden nicht zugelassen.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Grevenbroich, 22. Juli. Der Jirkus Otto Matz erweist sich einer allgemeinen Beliebtheit in Grevenbroich, so daß am Sonntag Abend kaum noch ein Platz zu erhalten war, desgleichen war die Kindervorstellung am Montag nachmittag stark besucht. Die vorzüglichen Leistungen auf allen Gebieten der Dressur, der Gymnastik der Reitsport usw. fanden ungeteilten Beifall. (Grevenbroich, 22. Juli. Verein selbstständiger Handwerksmeister der Bürgermeisterei Grevenbroich. Zur Richtigkeitstellung der Notiz vom 19. Juli sei bemerkt, daß das Sterbegeld nicht 175 M., sondern 275 M. beträgt. Hieron zählt der Verein 100 M. der Verband 175 M. Also nochmals, Handwerksmeister treten dem Verein bei, der viele Vorteile bietet und bei Todesfall den manchmal unbemittelten Angehörigen eine wertvolle Unterstützung gewährt.

Woblinghoven, 21. Juli. In der vor kurzem stattgefundenen Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse wurde die den in Frage kommenden Arbeitgebern durch Zirkular mitgeteilte, von der Aufsichtsbehörde verlangte Erhöhung der Kassenbeiträge beschlossen. Als vor ein paar Jahren dem Drängen der Kassenmitglieder um Gewährung eines höheren Krankengeldes nachgegeben wurde, hat man die hierdurch bedingte gleichzeitige Erhöhung der Beiträge nicht in angemessener Weise vorgenommen, infolgedessen die

Rasseneinnahme zwar eben ausreichte, die laufenden Ausgaben zu decken, nicht aber um die geschuldeten vorgeschriebenen Rücklage zum Reservefonds auszulassen. Schon vor Jahresfrist nahm daher die Behörde Veranlassung, auf die Unzulänglichkeit des Reservefonds hinzuweisen und eine Erhöhung der Beiträge anzuregen. Nicht nur, daß dieser Anregung seiner Zeit nicht nachgegeben ist, es kam noch hinzu, daß sich in den letzten Monaten des Vorjahres, sowie in den ersten Monaten des laufenden Jahres die Zahl der Erkrankungsfälle bei den Kassennützern derart mehrte, daß sich die Kassenverwaltung gezwungen sah, den vorhandenen Bestand des Reservefonds zur Verstärkung der erforderlichen Aufwendungen in Anspruch zu nehmen. Dies hat dem Herrn Regierungspräsidenten Veranlassung gegeben, die nicht mehr hinauszuverschiebende Erhöhung der Beiträge nunmehr kategorisch zu fordern und nicht, wie es seitens der Kasse beantragt war, die Sache bis zum Beginn des nächsten Jahres, mit welchem Zeitpunkt große Veränderungen im Krankheitswesen eintreten, auf sich beruhen zu lassen. Mit dem 1. Januar 1914 wird die Ortskrankenkasse mit Genehmigung des Oberverwaltungsamtes zur Allgemeinen Ortskrankenkasse, entsprechend den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung umgeformt. Die bezügliche neue Kassensatzung ist bereits fertiggestellt und der Behörde zur Prüfung und Genehmigung eingereicht worden. Daß für die in der Landwirtschaft beschäftigten Personen mit dem 1. Januar eine besondere Landkrankenkasse ins Leben tritt, welcher auch das Gefolge, soweit es nicht in Gewerbebetrieben tätig ist, angehört, dürfte allgemein bekannt sein.

Rheinland-Westfalen.

* Oberkassel-Düsseldorf, 22. Juli. Nicht weniger als 30 verloren gegangene Kinder wurden gestern der Polizeiwache auf dem Rinesplatz zugeführt. — Auf dem Platz fiel gestern nachmittags ein Mädchen so unglücklich, daß es einen Knochenbruch davontrug. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde die Verunglückte nach Hause geschickt. — In einem Hippodrom fiel ein Schneidermeister vom Pferd und brach den rechten Oberarm; er kam ins Krankenhaus. — Als gestern abend gegen 10 1/2 Uhr ein junges Mädchen aus der Kronenstraße hinter einer Budereihe auf eine Freundin wartete, kam unvermutet ein Mann herangefahren und versuchte ihr das Hemdchen zu entreißen. Das gelang nicht, da das Mädchen die Kräfte nicht auf das Verhindern gebreht hatte. Auf die Hilferufe eilten drei Männer herbei, verfolgten den Räuber und ließen ihn im Kirmesgeleise festnehmen. Es handelt sich um den Tagelöhner Johann Schürner aus Frankfurt a. M., der sich hier wohnungs- und arbeitslos herumgetrieben hat.

* Düsseldorf, 22. Juli. Der Landwirtschaftsminister Herr v. Schotteler hat den Ehrenvorwurf über die Abteilung Landwirtschaft der großen Düsseldorf-Ausstellung 1915 übernommen.

* Köln, 21. Juli. Beim letzten Prüfungstermin im Juni bestand, wie man uns mitteilt, Fräulein Christine Leusch auf Ehrenfeld (früher in Neuß) die Prüfung für Rektoren mit folgender Auszeichnung, daß ihr der Vorsitzende der Prüfungskommission sofort nach der Prüfung eine Stelle an einem staatlichen Seminar anbot. Die junge Dame gedankt indes ihrem bisherigen Wirkungskreis hier in Köln treu zu bleiben. Fräulein Leusch, die erst im Alter von 24 Jahren steht, dürfte wohl eine der jüngsten weiblichen Rektoren sein.

* Köln, 22. Juli. Gestern abend kam es an der Ecke der Venloer- und Eintrachtstraße in Ehrenfeld zwischen einer Anzahl Bauarbeiter und Tagelöhner zum Streit. Grund dazu soll eine Meinungsverschiedenheit gewesen sein, die vor etwa acht Tagen zwischen mehreren der Beteiligten wegen einer Kleinigkeit entstanden war. Der Streit artete bald in eine größere Schlägerei aus, bei der das Messer eine bedeutende Rolle gespielt hat. Schutleute, die bald zur Stelle waren, wurden ebenfalls mit dem Messer bedroht. Da die Schutleute gegenüber der großen Anzahl der auf sie einstürmenden Messerhelden in arge Bedrängnis kamen, mußte Verstärkung herangezogen werden.

Bald erschienen die Kriminalinspektoren Wiedemann und Landshütz mit einem 15 Mann starken Schutzmannsaufgebot auf der Kampfstraße. Inzwischen war aber das Unglück schon geschehen. Ein 30jähriger Bauarbeiter, namens Joseph Klipper, war durch mehrere Messerstiche in das Herz getroffen worden. Der 30jährige Bauarbeiter wurde durch einen Stich in die Lunge lebensgefährlich verletzt. Zwei weitere Beteiligte hatten Messerstiche in die Arme und in die Lunge erhalten und lagen schwerverletzt auf der Straße. Andere Beteiligte hatten mehr oder weniger ernste Verletzungen davongetragen. Die Schwerverletzten wurden dem St. Franziskus-Hospital zugeführt.

Dem energischen Eingreifen der Beamten gelang es schließlich, dem mörderischen Treiben Einhalt zu tun. Insgesamt wurden zehn Personen verhaftet, darunter die vier Gebrüder Wichterich, von denen einer beschuldigt wird, den Klipper niedergestochen zu haben. Die ganze Nacht hindurch weilten Schutzmannspatrouillen am Tatort. Mehrere Frauenpersonen, die im Laufe der Nacht verhaftet worden waren, sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Sport.

* Jos. Esser (vom Verein Neufurthener Straßenfahrer). Meisterfahrer vom Niederrhein und Westfalen. Am Sonntag, den 20. Juli brachte das Hauptkonsulat von Niederrhein und Westfalen seine Meisterfahrt über 100 Kilometer zum Austrag unter sportlicher Durchführung des Konsulats Neuß. Mittags 1 Uhr 47 wurden die Geldpreisfahrer auf die Reise geschickt und 1 Uhr 59 folgten die Amateure. Die Strecke ging von Neufurth über Wülfers, Haus Meer, Laak, Latum, Urdingen, Mies, Rheinberg, Glinthal und zurück. Die Neufurthener waren ver-

treten in Klasse A durch die Herren Josef Esser und Jean Dahmen. Während ersterer einen leichten Sieg errang, wurde Dahmen durch Reifenschaden aufgehalten, konnte aber dennoch den dritten Platz belegen. In der Klasse Amateure wurden die Favoriten Karl Kamp und Jakob Simborn, Neufurth, von Reifenschaden betroffen und gaben die Fahrt auf, jedoch konnten die Fahrer Hub. Volten und Jos. Franzen trotz Sturz den zehnten und zwölften Platz belegen und dadurch Spezialpreise erringen. Abends fand im Lokale von Paul Paar die Siegesfeier statt unter Mitwirkung der Kunstfahrer Herren Dörles, Deman und Teuten.

Resultat: Klasse A.: 1. Josef Esser Neufurth, 3 : 20 : 15, 2. Jos. Krügel, Crefeld, 3 : 23 : 10, 3. Jean Dahmen, Neufurth, 3 : 39 : 30. 4. Adolf Schmauß, Crefeld, 3 : 55 : 00, 5. Paul Brinz, Düsseldorf, weit.

Klasse B.: 1. Fritz Werten, Düsseldorf, 3 : 17 : 40, 2. Adam Kämmerich, Düsseldorf, vier Längen, 3. Albert Wymanns, Crefeld, drei Längen, 4. Frz. Kämmerich, Düsseldorf, 3 : 23 : 00, 5. Aug. Oberholz, Düsseldorf, eine Länge, 6. Anton Inhofen, Düsseldorf, 1/2 Länge, 7. Tillmann Klippers, Ratingen, eine Länge, Jakob Neu, Düsseldorf, eine Länge, 9. Adam Baaters, Ratingen, 3 : 28 : 20, 10. Hub. Volten, Neufurth, 11. Leonh. Schmitz, Crefeld, 12. Jos. Franzen, Neufurth.

16. Generalversammlung der Präses des Gesamtverbandes kath. Gesellenvereine.

Die Generalversammlung des Verbandes kath. Gesellenvereine liegt zeitlich weiter auseinander, als bei anderen verwandten Organisationen; sie finden in der Regel in jedem fünften Jahre statt. Dazu nötigte schon früh die unaufhörlich zunehmende Ausbreitung des Verbandes. Aber auch aus inneren Gründen hat sich diese Beschränkung als zweckmäßig erwiesen. Sie ermöglicht es, die zahlreichen in einer so vielseitig tätigen Organisation auftauchenden neuen Probleme, Fragen und Anregungen sich stets bis zu einem gewissen Grade austreten zu lassen, bevor sie der Generalversammlung zur endgültigen Entscheidung und Beschlußfassung vorgelegt werden.

In Anwesenheit von über 150 Diözesanpräses und Präses aus allen Teilen des Verbandsgebietes eröffnete Generalpräses Hr. Schwaibler am 21. Juli nachmittags die 16. Generalversammlung. Die Tagesordnung des ersten Tages brachte im Anschluß an die Gedenkfeier der Geburt Adolf Kolpings zunächst zwei Anträge, die das religiöse Leben im Gesellenverein betreffen. Sie fanden durch einstimmige Entscheidung und Beschlußfassung vorgelegt werden.

In Anwesenheit von über 150 Diözesanpräses und Präses aus allen Teilen des Verbandsgebietes eröffnete Generalpräses Hr. Schwaibler am 21. Juli nachmittags die 16. Generalversammlung. Die Tagesordnung des ersten Tages brachte im Anschluß an die Gedenkfeier der Geburt Adolf Kolpings zunächst zwei Anträge, die das religiöse Leben im Gesellenverein betreffen. Sie fanden durch einstimmige Entscheidung und Beschlußfassung vorgelegt werden.

Aus dem Schatze seiner unvergleichlich reichen Erfahrungen erläuterte sodann Provinzial M. Raffaele O. S. B. den zweiten, vom Generalrat der kath. Gesellenvereine und der Gesamtheit der Diözesanpräses gestellten Antrag:

Die 16. Generalversammlung der Präses des Gesamtverbandes kath. Gesellenvereine spricht ihre Freude darüber aus, daß die Bestrebungen zur Förderung der öfteren hl. Kommunion in unsern Gesellenvereinen so erfreuliche Erfolge zu verzeichnen haben. Sie erwartet, daß die vierteljährliche obligatorische Generalkommunion in den Vereinen, in denen sie bis jetzt noch nicht üblich war, sofort festgelegt und möglichst noch in diesem Jahre durchgeführt werde. Sie gibt ferner dem dringenden Wunsch Ausdruck, daß den Mitgliedern, wie es bereits in Domburgen von Gesellenvereinen mit bestem Erfolge geschehen ist, außerdem noch wenigstens einmal im Jahre Gelegenheit zu freiwilligem gemeinschaftlichem Sakramentenempfang gegeben werde. Mit besonderer Genugtuung begrüßt die Konferenz die Gründung des „Euchar. Apostolates“ für die heranwachsende männliche Jugend“ und erhofft, daß durch die Einführung desselben in dem unsern Verbands angehörenden Vereinen den S. S. Präses bei ihren Bestrebungen, die hl. Kommunion zu fördern, recht viele Helfer aus den Kreisen der Vorstände und der Mitgliedschaft an die Seite treten werden.

Auch dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Den 2. Tag (22. Juli) eröffneten die Berichtserstattungen der Verbandsleitung über ihre Tätigkeit während der Jahre 1908—1912. Mit lebhafter Beteiligung nahm die Generalversammlung von dem regen Leben innerhalb des Verbandes Kenntnis, das diese Berichte widerspiegeln, und der selbsttätig vorstehende, Diözesanpräses Spohn-Stuttgart gab der allgemeinen Freude in lebhaften Worten Ausdruck.

Eine längere Diskussion rief die weiterhin zur Tagesordnung stehende Frage hervor, in welcher Weise der Missionsgedanke im Gesellenverein zu pflegen und eine tatkräftige Unterstützung sowohl der ausländischen Missionen wie der inländischen Diaspora zu ermöglichen sei. Die Anregung, zu diesem Zweck besondere Missionsvereinigungen zu gründen, fand keine Zustimmung. Dagegen wurde folgender Antrag zum Beschluß erhoben:

Die 16. Generalversammlung empfiehlt die auf verschiedenen Katholikentagen gegebene Anregung, den Mitgliedern der katholischen Vereine die Unterstützung der auswärtigen und inneren Missionen ans Herz zu legen, den kath. Gesellenvereinen dringendst zur Ausführung. Sie ersucht die hochz. S. S. Präses und Vereinsvorstände, zu diesem Zwecke von Zeit zu Zeit Vorträge über

die Missionen und die Diaspora in den Vereinen zu halten bzw. halten zu lassen, ferner innerhalb der Vereine recht oft eine Sammlung zum Besten der ausländischen Missionen, der Diaspora und der deutschen Missionen in den ausländischen Großstädten zu veranstalten. Den Ertrag der Sammlungen wird an die Diözesanpräses abgeliefert. Ueber ihr Ergebnis erstattet der Diözesanpräses dem Generalpräsidium Bericht.

Ein Antrag Verbands-Düsseldorf betr. Schaffung eines Organs für Vereinsvorstände findet in der Form Annahme, daß den bis jetzt jährlich einmal erscheinenden „Mitteilungen für Präses“ von nun an zwei weitere, für Vorstandsmitglieder bestimmte Nummern hinzugefügt werden.

Eigene Depeschen.

Reform des Landtagswahlrechts.

* Berlin, 22. Juli. Wie die Täg. Rundschau hört, ist das gesamte Material der Landtagswahlen dem Statistischen Landesamt mit dem Auftrag überwiesen worden, es zu einer geeigneten Wahlstatistik zu bearbeiten. Das Ergebnis der Bearbeitung der Wahlziffern geht zuerst an das Ministerium des Innern und von diesem an das Staatsministerium. Man vermutet, daß diese Wahlstatistik als Vorarbeit für die Beschaffung politisch-wissenschaftlichen Materials für eine beabsichtigte Reform des preussischen Wahlrechts gelten soll.

Ein Erlaß des Kriegsministers.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Kriegsministers vom 15. Juli: Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß es den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee dienlich verboten ist, innerhalb der eigenen oder fremden Truppe oder Behörde Zivilpersonen oder Handwerksmeister bei den Truppen oder militärischen Anstalten z. B. zur Ausübung ihres Gewerbebetriebes Beistand zu leisten, insbesondere durch Vermittelung oder Erleichterung des Abflusses von Kaufgeschäften, Versicherungsverträgen und dergleichen. Den Unteroffizieren und Mannschaften ist befohlen, von jeder an sie ergehenden derartigen Aufforderung ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

Die Deckungsfrage in der französischen Kammer.

In der französischen Kammer kam es heute im Laufe der allgemeinen Aussprache über den Staatshaushalt zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Ministerpräsidenten Barthou und dem Radikalen Waléry, die die Haltung der Regierung in der Deckungsfrage für zweideutig erklärte.

Vom Kriegsschauplatz.

Das Griechenland verlangt.

* Athen, 22. Juli. Die nach Risch reisenden griechischen Vertreter werden, wie der Chronos erzählt, folgende Forderungen an die bulgarischen Unterhändler richten:

1. Festsetzung der griechisch-bulgarischen Grenze bis Matri einschließlich. Die neue Grenze wird Xanthi, Belonisti, Nevrotop und Strumitza einbegreifen; jenseits Strumitza wird die serbisch-bulgarische Grenze beginnen.

2. Zahlung einer Kriegsschadigung sowie einer Entschädigung für die von den bulgarischen Truppen und von den Komitadschi angebrachten Verwüstungen. Beide Entschädigungen sollen durch eine besondere Finanzkonferenz festgesetzt werden.

3. Abrüstung innerhalb eines bestimmten Zeitraumes.

4. Vollkommene Bürgschaft für die Sicherheit des Lebens, der Ehre und des Vermögens der griechischen Bevölkerung, die unter bulgarische Herrschaft komme.

5. Eine Frist von drei oder vier Tagen zur Annahme dieser Bedingungen.

Außerdem werden die griechischen Unterhändler erklären, daß jede neue Schlacht, jedes neue Opfer zur Erhöhung der griechischen Forderungen beitragen wird.

Rumänien macht halt!

* Bukarest, 22. Juli. Die rumänische Armee hat den Befehl erhalten, ihren Vormarsch einzustellen. Gleichzeitig ist der rumänische Generalstab mit der Erörterung der Fragen beauftragt worden, in welcher Weise der Bevölkerung von Sofia und den bulgarischen Truppen, die von der Hungersnot bedroht sind, Lebensmittel zugeführt werden können.

Adrianopol von den Türken genommen.

* Sofia, 22. Juli. Die Heeresabteilung Envers ist nun doch, trotz des Einspruches der Mächte, heute früh in Adrianopol eingedrungen. Die dort unter Befehl von General Veltchev stehende Besatzung von acht Bataillonen Landwehr zeigte sich zu schwach, als daß sie dem Gegner hätte standhalten können; nach einem kurzen Gefecht, das gestern abend stattfand, und in das auch Artillerie eingriff, wurde der Befehl gegeben, die Stadt zu räumen. Tausende von Flüchtlingen eilen der bulgarischen Grenze zu.

Bis Mitternacht war die telegraphische Verbindung mit Adrianopol ununterbrochen. Die letzten Nachrichten besagten, der türkische Befehlshaber der vor Adrianopol stehenden Truppen habe die Bulgaren aufgefordert, die Stadt zu übergeben. Heute vormittag wurde die bulgarische Regierung verständigt, daß die Besatzung Adrianopels ohne Widerstand geräumt hat. Die türkischen Gefangenen waren schon früher aus Adrianopol nach Bulgarien gelangt worden.

Offizielle Kriegserklärung der Türkei.

:: Konstantinopel, 23. Juli. Heute soll die amtliche Kriegserklärung der Türkei an Bulgarien erfolgen. Die Einnahme Adrianopels erfolgte Montag Morgen 9 Uhr durch Ibrahim Bey und Enver Bey.

Eine Grubenkatastrophe.

* Aachen, 22. Juli. Heute Mittag 12 Uhr ereignete sich auf der Grube „St. Carolus“ Magmus bei Hebach in der Nähe von Seilenkirchen

ein schweres Grubenunglück. Die neuen Schachtanlagen des Steinkohlenbergwerks stürzten ein. Ein Steiger und vierzehn Bergleute wurden verschüttet. Ein Bergmann konnte sich retten. Die Verschütteten werden wohl sämtlich verloren sein, da etwa vierzig Meter Erde eingestürzt sind. Die Rettungsarbeiten wurden unverzüglich aufgenommen. Die Grubenverwaltung glaubt, daß der Einsturz die Folge eines Stollenbruchs ist, der vor kurzer Zeit dort niedergegangen ist und dessen Wollermaßen große Löcher in den Schacht gerissen haben.

Flug Köln-Königsberg.

* Johannisthal, 22. Juli. Leutnant Jolly, der heute morgen um 4 Uhr 55 Min. in Begleitung des Hauptmanns vom Großen Generalstab Osius mit seiner Kumpferlaube in Köln aufgestiegen war, landete um 8 Uhr 45 Min. auf dem hiesigen Flugplatz, um 11 Uhr 14 Min. flegten die Offiziere zur Weiterfahrt nach Königsberg auf.

* Königsberg, 22. Juli. Wie bereits gemeldet, fleg Leutnant Jolly heute morgen fünf Uhr auf einer Kumpferlaube mit Fluggast in Köln zu einer Fahrt nach Königsberg auf. Bis Berlin brauchte der Flieger 3 Stunden 50 Min., landete also um 8,50 Uhr, verließ dort bis 11 Uhr 15 Min. und setzte dann seine Fahrt nach Königsberg fort, wo er um 3 Uhr 30 Min. eintraf. Die Fahrtdauer betrug also 8 Stunden 5 Min.

Das Erdbeben

vom Luftschiff aus beobachtet.

* Frankfurt, 21. Juli. Das gestrige Erdbeben wurde auch in der Höhe wahrgenommen. Der Ballon „Tilli 2“ befand sich am Sonntag unterwegs. Die Luftschiffer befanden sich um 1 Uhr in etwa 700 Meter Höhe über Pforzheim. Plötzlich hörten die Korbinassen ein starkes Rollen, das wie Nachhall mehrerer Artilleriegeschüsse klang. Das Geräusch konnte von keinem Gewitter herrühren, da es von unten und nicht von oben kam. Es war aber nur eines Sekunden bemerkbar, dann wurde es wieder still in der Luft. Im Ballon „Frankfurt“, den Robert Warburg führte, wurden die gleichen Wahrnehmungen gemacht. Als die Luftschiffer in der Höhe von Göppingen niedergingen, wurden sie durch eingestürzte Schornsteine über die Ursache des Rollens aufgeklärt.

Eine Bombe für Carnegie.

* London, 22. Juli. Aus New York wird gemeldet, daß Andrew Carnegie heute eine Bombe zugeschickt erhielt. Die Polizei versuchte die höllische Maschine zur Entladung zu bringen, was ihr jedoch nicht gelang. Die Bombe wurde auf hoher See von einem Dampfer versenkt. Die Urheber sind noch unbekannt.

Ein entsetzliches Brandunglück.

* New York, 22. Juli. Bei einem Brand des Fabrikgebäudes der Overall Company in Binghamton (New York) sind wenigstens 25 Mädchen umgekommen, 50 wurden schwer verletzt. Das Feuer brach unter der Bordterasse aus, und in wenigen Sekunden waren das Treppenhaus, die Korridore und die Arbeitsräume, wo Baumwolle schnitzel und anderes Zündmaterial aufgeschüttet waren, in Flammen eingehüllt. Unter den 125 Arbeiterinnen der Fabrik entfiel die größte Verwundung. Das gesamte Innere des Gebäudes glückte einem Flammenmeer. Ein Entkommen über die Treppen war unmöglich. Die Rettungsleiter der Feuerwehr war bald gebrannt voll. Zahlreiche Mädchen sprangen aus den Fenstern des vierten Stockwerkes; andere verbrannten, eingekleidet auf einem Treppenaufgang. Zwölf Mädchen wurden noch lebend, doch schrecklich verbrannt, ins Hospital gebracht; der Zustand zahlreicher Verletzte ist hoffnungslos. Als das Feuer ausbrach, war die Feuerwehr anderweitig beschäftigt. Das Gebäude war in 20 Minuten in einen Schutthaufen verwandelt. Die Flammen überschlugen das benachbarte Postgebäude und andere Häuser.

* Binghamton (New York), 22. Juli. Bei dem Brande der Fabrik für Arbeiterkleidung sind vierzig Arbeiterinnen ums Leben gekommen.

Letzte unpolitische Post.

* Jackson (Mississippi), 22. Juli. In Oalch, zwanzig Meilen von hier entfernt, brach gestern nacht in einer Strahlungsform Feuer aus. Fünfunddreißig Negersträflinge kamen um.

Wetter-Aussichten für den 24. Juli:

Vollig, noch leichte Regenfälle, aber aufklarend. Witterungs-Veränderungen vom 22. Juli: Höchste Tagestemperatur: 15 Grad über Null. Tiefste Nachttemperatur: 10 Grad über Null. Heute morgen 8 Uhr: 10 Grad über Null. Das Barometer ist 7 Millimeter gesunken.

Wetter-Aussichten für den 24. Juli: Vollig, noch leichte Regenfälle, aber aufklarend. Witterungs-Veränderungen vom 22. Juli: Höchste Tagestemperatur: 15 Grad über Null. Tiefste Nachttemperatur: 10 Grad über Null. Heute morgen 8 Uhr: 10 Grad über Null. Das Barometer ist 7 Millimeter gesunken.

Amliche Fruchtpreise zu Neuß vom 23. Juli.

Weizen

100 Rilo 1. Qualität 21 60

2. „ 20 60

100 Rilo 1. Qualität —

2. „ —

100 Rilo 1. Qualität 17 80

2. „ 16 50

3. „ 13 50

Wintergerste 100 Rilo 1. Qual. 14 50

2. „ 13 50

3. „ 12 50

4. „ 11 50

5. „ 10 50

6. „ 9 50

7. „ 8 50

8. „ 7 50

9. „ 6 50

10. „ 5 50

11. „ 4 50

12. „ 3 50

13. „ 2 50

14. „ 1 50

15. „ 0 50

16. „ 0 50

17. „ 0 50

18. „ 0 50

19. „ 0 50

20. „ 0 50
